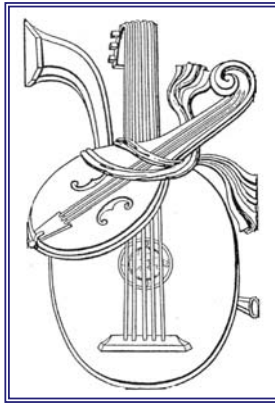


Harald Pfeiffer

*„Ich hab‘ mein Herz in Heidelberg verloren ...“*  
**Kleine Heidelberger Musikgeschichte**



Engelsdorfer Verlag Leipzig

Bibliografische Information durch die  
Deutsche Nationalbibliothek: Die Deutsche  
Nationalbibliothek verzeichnet diese  
Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte  
bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://www.d-nb.de> abrufbar.

**ISBN 978-3-86268-625-4**

Copyright (2011) Engelsdorfer Verlag  
Alle Rechte beim Autor  
Layout: Andreas Pfeiffer  
Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)  
[www.engelsdorfer-verlag.de](http://www.engelsdorfer-verlag.de)

12,00 Euro (D)

# HARALD PFEIFFER

## „Ich hab’ mein Herz in Heidelberg verloren ...“ Kleine Heidelberger Musikgeschichte

### INHALT

---

<b>Vorwort</b> .....	10
<b>I. Gesang hinter Kloster- und Kirchenmauern</b>	
Auf dem Heiligenberg: Benediktinerkloster St. Michael.....	11
In der Stadt: Augustiner- und Franziskanerkloster .....	12
<b>II. Musik am kurpfälzischen Hof</b>	
Gründung der Hofkantorei .....	13
„ <i>musica subalterna</i> “ – Johannes von Soest, erster ..Hofsängermeister.....	13
„ <i>Ich rüm dich haidelweg</i> “ – Oswald von Wolkenstein am kurfürstlichen Hof .....	15
„ <i>Orgeln halten oder machen lassen</i> “ – Europäisches Orgelmusikzentrum in der Schlosskapelle .....	15
„ <i>Heidelberger Totentanz von 1485</i> “ – Musizierende und tanzende Totengerippe .....	17
Die Hofkapelle seit Ludwig V. Heidelberger Liedmeister: Lemlin, Forster, v Brandt, Othmayr, Zirler .....	18
Eine Lanze für die Musik – Musikkundige Kurfürsten: Friedrich II., Ottheinrich .....	19
„ <i>Zum sonderlichen Vergnügen der hochfürstlichen Gesellschaft</i> “ – Die Hoftrompeter .....	21
Schadet Musik der Frömmigkeit? – Calvinistische Verbannung der Musik - Auflösung der Hofkantorei .....	24

„ <i>Neue teutsche Liedlein</i> “ – Nochmalige Blüte des deutschen Liedes .....	24
Hochzeit zwischen Themse und Neckar: Die englisch-pfalzgräfliche Heirat 1613 .....	26
Wasserorgeln und Musik im Zaubergarten „Hortus Palatinus“ .....	27
Wegzug des Hofes nach Mannheim 1720 .....	29
Heidelbergs letzter Hofkapellmeister: Andreas Keller .....	29
Italienische Vokalmusiker .....	30
Erste Opernaufführungen auf dem Schloss 1687.....	30

### III. Musik in der Stadt bis zum 18. Jahrhundert

„ <i>Zur fleißigen Übung täglich vor dem Gebet vierstimmig</i> “ – Schola Nicrina .....	32
„Capella zum Heiligen Geist“ – Schauplatz der Universitätsgründung.....	32
Heiliggeistkirche, die Kirche der Universität	
- Universitätsjubiläen 1686/1786 .....	34
- Ein musikgeschichtliches Unikum: 100 Jahre moderne katholische Kirchenmusik im Heiliggeistchor .....	35
Ein komponierender Universitätsrektor.....	36
„ <i>Die Stunde abblasen</i> “ – Turmmusik auf dem Heiliggeistkirchturm .....	37
Puttenkonzert auf der Alten Brücke – Erinnerung an Carl Theodor .....	37
Musikschiffe bei kurfürstlichen Lustjagden .....	39

### IV. Musik im 19. Jahrhundert

Romantische Epoche .....	41
Liedersammlung „ <i>Des Knaben Wunderhorn</i> “ .....	41
Ein „ <i>Posthorn im stillen Lande</i> “ – Joseph von Eichendorff und der Waldhornklang .....	43
„ <i>Tanz und Sang vor allen Türen</i> “ – Musik im Freien .....	43
„ <i>Gefrorene Musik</i> “ im Romantikerstreit 1808 .....	44
„Die Romantikerklause“ – Stift Neuburg .....	46
„ <i>Reisende Virtuosen</i> “ .....	47
Adolph Gutmann .....	48

Wiederentdeckung „alter“ Musik: Anton Justus Friedrich	
Thibauts Singverein .....	48
Händelpflege .....	50
Monumentale Musikfeste im Schlosshof 1834-1843 .....	51
Der Heidelberger Lokalkomponist Louis Hetsch .....	54
P. Sauters „Unterrichts-Anstalt im Pianoforte-Spiel nach der Logier’schen Methode“ .....	57
Musiksalons .....	59
Jenny Lind, die „schwedische Nachtigall“ .....	62
Universitätsjubiläum 1886 .....	63

## **V. Nicht nur Mozart – Berühmte Komponisten in Heidelberg**

Wolfgang Amadeus Mozart (65) - Carl Maria von Weber (68) - Abbé Georg Joseph Vogler (69) - Louis Spohr (69) - Friedrich Silcher (70) - Carl Friedrich Zelter (71) - Johann Nepomuk Hummel (72) - Konradin Kreutzer (72) - Felix Mendelssohn Bartholdy (73) - Robert Schumann (75) - Johann Strauß (Vater) (77) - Franz Liszt (78) - Clara Schumann (79) - Frédéric Chopin (80) - Giacomo Meyerbeer (80) - Johannes Brahms (81) - Alexander Borodin (83) - Richard Wagner (84) - Alexander Skrjabin (85) - Max Reger (86) - Paul Hindemith (88)

## **VI. Heidelberg im Lied**

„Heidelberg. Lange lieb ich dich schon“ – Hans Eisler/Karl Michael Komma/Olga Magidenko.....	89
„Alt Heidelberg, du feine“ – Anton Zimmermann.....	89
„Heidelberg, du Jugendbrunnen“ – Otto Lob.....	91
„Ich hab’ mein Herz in Heidelberg verloren“ – Fred Raymond.....	93
„Memories of Heidelberg“ – Henry Mayer.....	97

## **VII. Musik in Heidelberg bis heute**

„Pflegestätte hoher musikalischer Kunst“ – Philipp Wolfrum .....	99
Bachverein und Universität .....	102

Musikwissenschaft in Heidelberg .....	103
„Aktion wider den undeutschen Geist“ – Musik unter dem Hakenkreuz .....	104

### Orchester

Philharmonisches Orchester (107) - Universitätsorchester  
(108) - Heidelberger Kammerorchester (108) - Heidelberger  
Kantatenorchester (108) - Jugendsinfonieorchester  
(109) - Heidelberger Ärzteorchester (109) - Kirchheimer  
Kammerorchester Heidelberg (109) - Musikfreunde  
Heidelberg (109) - Heidelberger Sinfoniker (109) -  
Kurpfalzphilharmonie (110) – Orchester der Volkshochschule  
(110) - TonArt e.V. (110) - AufTakt e.V. (111) - Akademische  
Philharmonie (111) - Neuenheimer Kammerorchester (111) -  
Orchester der Pädagogischen Hochschule (111) -  
Orchesterverein Heidelberg-Handschuhsheim 1892 e.V. (112)

### Konzertchöre

Bachchor (112) - Universitätschor (114) - Badischer  
Kammerchor (114) - Studentenkantorei (115) -  
Heidelberger Kantorei (117) - Cappella Palatina (117) -  
Heidelberger Madrigalchor (118) - Camerata Vocale (118) -  
Chor der Volkshochschule (118) - Heidelberger Motettenchor  
(118) - Heidelberger Jazzchor (119) - Kammerchor am  
Kurfürst-Friedrich- Gymnasium (119) - Anglistenchor (119) -  
ESG-Chor (119) - HardChor (120) - Schola Heidelberg (120) -  
Capella Carolina (120) - Chorissimo Heidelberg (121) - Chorus  
Vocalissimo Heidelberg (121) - Kantorei an der Friedens-  
kirche (121) - Figuralchor und Kantorei an der Johanneskirche  
(121) - Chor an der Pädagogischen Hochschule (121) -  
4x4-Frauenchor der Pädagogischen Hochschule (121) -  
Vocalconsort Pro Musica der Pädagogischen Hochschule (122)

### Musikgeschichte im Grünen

Stadtgartenkonzerte (122) – Der „Zupfgeigenhansl“ (123) –  
Musiktheater am Wolfsbrunnen (124) – Thingstätte (125)

Konzerthaus „Rodensteiner“ .....	125
„Mit einer stillen Wehmut und Sehnsucht“ – Albert Schweitzers Orgelkonzerte in der Heiliggeistkirche .....	126
Universitätsjubiläum 1986 .....	129
Glockenspiel auf dem Heidelberger Rathaus .....	129
Musikalische Bildungsstätten:	
- Musikhochschule Heidelberg-Mannheim .....	130
- Pädagogische Hochschule .....	131
- Städtische Musik- und Singschule .....	131
- Hochschule für Kirchenmusik .....	132
- Fakultät Musiktherapie an der Hochschule der SRH .....	133
Musikfestspiele heute .....	133
Weitere feste Größen im Heidelberger Musikleben .....	134
Besondere Ereignisse in der Musikgeschichte Heidelbergs	137
Heidelberger Liederhandschrift (Codex Manesse) .....	142
Abbildungsnachweis .....	143
Nachweis der Zitate .....	144
Literaturverzeichnis .....	146
Personenregister .....	152
Weitere Publikationen des Autors .....	165

## Vorwort

Heidelberg, die Stadt der Romantik, hat außer Dichtern, Gelehrten und Malern auch Musiker, Komponisten und Musikschriftsteller angezogen. Letztere machten hier Station auf ihrer Durchreise oder verweilten, studierten und konzertierten hier. Große Musikerpersönlichkeiten hielt es aber nie lange in der Neckarstadt. Sie bevorzugten Musikstädte wie Mannheim, Darmstadt, Karlsruhe oder Stuttgart mit den höfischen Musiktraditionen und Musikverlagen.

Dennoch hatte Heidelberg vier Anziehungspunkte zu bieten, die die Stadt interessant machten: das Schloss mit seiner einzigartigen Lage, die Universität, der Thibautsche Singverein und schließlich der landschaftliche Liebreiz. Die vorliegende „*Kleine Heidelberger Musikgeschichte*“, mit Anekdoten bestückt, erzählt von den musikalischen Highlights: von den „Heidelberger Liedmeistern“ auf dem Schloss, vom einstigen europäischen Orgelmusikzentrum in der Schlosskapelle, von den monumentalen Musikfesten im Schlosshof, vom legendären Singverein A. F. J. Thibauts, von berühmten Komponisten (von Mozart über Schumann bis Hindemith), die hier schöpferisch tätig waren, von Heidelberg-Liedern, die den Namen der romantischen Stadt in die Welt hinausgetragen haben und vielem mehr. Der Leser bekommt einen kurzgefassten musikhistorischen Überblick vom mittelalterlichen Klostersgesang bis hin zum internationalen Musikfestival „Enjoy Jazz“. Thematische Schwerpunkte, bezeichnende Geschehnisse und Momentaufnahmen vermitteln erstmals einen Einblick in das Heidelberger Musikleben. Der Umfang dieser Darstellung kann nur Wesentliches andeuten. Manches muss unerwähnt bleiben. Für wertvolle Hinweise und Hilfen danke ich Frau Dr. Xenia Baumeister, Herrn Prof. Dr. Werner-Jensen, Herrn Dr. Peter Neumann und Prof. Ernst-Walter Selle. Dieses Büchlein, das anlässlich der 625-Jahrfeier der Universität Heidelberg erscheint, ist allen Musikfreunden und Interessierten gewidmet.

Heidelberg, im Spätherbst 2011

Dr. Harald Pfeiffer

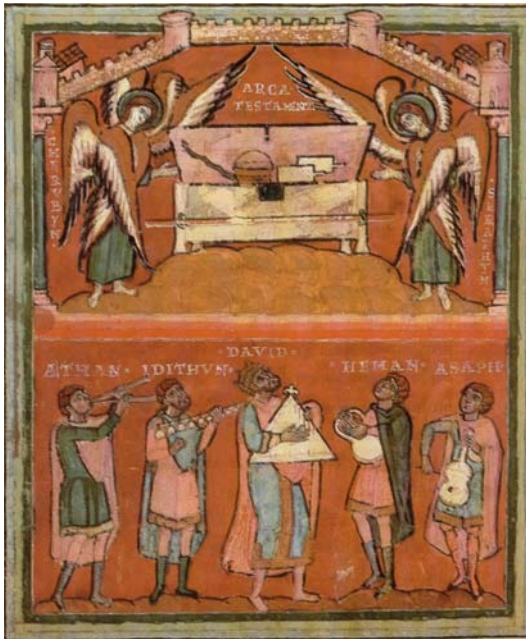


# I. Gesang hinter Kloster- und Kirchenmauern

## Auf dem Heiligenberg:

### *Benediktinerkloster St. Michael*

Schon lange vor Heidelbergs Stadtgründung (um 1170) und der Musik auf dem Schloss erklangen Gesänge der Mönche auf dem Heiligenberg. Hier hatte Abt Tiotroch vom Benediktinerkloster Lorsch um 870 ein Filialkloster gegründet, zu dem die Michaelsbasilika gehörte. Später entstand hier noch ein zweites Lorschener Tochterkloster, das kleinere Stephanskloster. Beide Klöster wurden im 16. Jahrhundert verlassen. Die Überreste des Michaelsklosters kann man heute als archäologische Gedenkstätte in Augenschein nehmen.



Psalterium vom Michaeliskloster auf dem Heiligenberg,  
11. Jahrhundert. David vor der Bundeslade.

Die Musikpflege war den Benediktinern von jeher ein besonderes Anliegen. Die Mönche haben sieben Mal am Tag nach der Regula Benedicti (Kap. 16) Gott zu lobpreisen. So zogen die Klosterbrüder auch auf dem Heiligenberg sieben Mal täglich in die Michaeliskirche zum Chorgebet. Es wurde größtenteils in der Tradition der lateinischen gregorianischen Choräle gesungen. Zum Kirchenschatz gehörte ein schönes Psalterium aus dem 11. Jahrhundert. Dieses handgeschriebene Psalmenbuch – vermutlich in Lorsch verfasst und heute in der Bibliotheca Palatina in Rom verwahrt – zeigt die Miniatur „David vor der Bundeslade“ (Cod.Pal.Lat.39, Fol. 44v). König David zupft ein Psalterium und musiziert mit vier biblischen Instrumentalisten, die Doppelblockflöte, Handglocken, Harfe und Fidel spielen. (Vgl. 1. Chronik 15,19)

### **In der Stadt:**

#### ***Augustinerkloster***

Auch die Augustiner-Eremiten im Augustinerkloster Heidelberg – 1279 erstmals erwähnt, dem größten und reichsten der Stadt, es stand auf dem heutigen Universitätsplatz – pflegten den einstimmigen liturgischen Gesang nach der Augustinerregel. Auch das Chorgebet wurde gesungen. Hinzu kamen lateinische Gesänge an den verschiedenen ordenseigenen Festen.

#### ***Franziskanerkloster***

Auch die Mönche im Heidelberger Franziskanerkloster – es stand seit 1320 bis zur Reformation auf dem heutigen Karlsplatz – pflegten liturgische Musik. Ihre Ordensliturgie war durch die Kirchen- und Heiligenfeste besonders mit eigenen Hymnen geprägt.

So gab es in Heidelberg bei den Augustinern, Franziskanern und wie auch in den beiden ältesten Kirchen (St. Peter vor 1196, Heiliggeist seit 1239) mindestens drei verschiedene Ordnungen des gottesdienstlichen Choralgesangs.

## II. Musik am kurpfälzischen Hof

### Gründung der Hofkantorei

Eine Sängervereinigung auf dem Heidelberger Schloss bestand bereits im 14. Jahrhundert unter Kurfürst Ruprecht I. (1329-1390). Sie war für den Choralgesang im Hofgottesdienst zuständig, eventuell auch für den mehrstimmigen Gesang. Um 1400 versehen dann Klerikersänger den Chordienst in der Schlosskapelle. Sie waren meistens Theologiestudenten. Michael Beheim, der mittelalterliche Berufsdichter, lobt um 1450 die Sänger und die „schoen orgeln“ der Schlosskapelle. Die erste höfische „Sängerei“ („Capelley“) gründete 1472/73 Kurfürst Friedrich I. Etwa zehn bis zwanzig Hofsänger mit ihren Gesellen musizierten unter Leitung eines „Sängermeisters“ „zu allen Ämptern, die in unser Capellen gesungen werden“. Die Hofkantorei – zwischenzeitlich von Friedrich III. aufgelöst – bestand bis zum Jahre 1685.

### „*musica subalterna*“ – Johannes von Soest, erster Hofsängermeister

Kurfürst Friedrich I. hat 1472 Johannes von Soest (1448-1506) zum ersten „sengermeister“ auf Lebenszeit berufen. Er hatte die Chorknaben „sunderlich mit contrapunten“ zu unterweisen, also in den Kompositionsregeln mehrstimmiger Musik. Johannes von Soest, in den Niederlanden musikalisch ausgebildet, durfte zeitgenössische Kompositionen (Messen von Dufay u.a.) von dort mitgebracht haben, die in Heidelberg in der Hofsängerei erklangen. Von seinem eigenen musikalischen Werk ist nichts erhalten.

Verloren ist auch sein Musiktraktat mit dem merkwürdigen Titel „*musica subalterna*“, ein Lehrgedicht über das gute Stadtre Regiment, in dem er die Musik als ordnende und heilende Macht preist. Johannes von Soest, wohl ein außerordentlich talentierter Theoretiker, Komponist und Kapellmeister, war auch Arzt. Als Doktor der Medizin hielt er an der Universität Heidelberg Vorlesungen in der „*Kunst der ertzney, ... das myr*

dy gantz universitet hott zugehort“.

Nach dem Tod seiner Frau erfüllte sich sein Traum von einem Mädchen „*hubsch dartzu iunck, Licht aughen hett sy wie ein funck*“. Auf der Neckarbrücke verliebte er sich in die hübsche 18-jährige Margaret Hecht und heiratete sie kurz darauf. Jedoch Ärger mit seinem Schwiegervater sowie Streit mit dem kurfürstlichen Marschall vergraulten ihn aus Heidelberg. Er ließ sich 1495 als Stadtarzt in Worms nieder.

Die Universitätsbibliothek Heidelberg verwahrt Johannes von Soests deutsche Bearbeitung des Abenteuerromans „Die Kinder von Limburg“ (Cod.Pal.germ. Nr 87). Der Roman betont den besonderen Rang der Sänger und ihre geistliche Bedeutung. Auf dem Titel des Kodex überreicht der kniende Sängermeister Kurfürst Philipp 1480 einen Band.



Johannes von Soest überreicht Kurfürst Philipp seine deutsche Bearbeitung des Versromans „Die Kinder von Limburg“, 1480.  
UB Heidelberg, Cod.pal.germ. 87.

### **„Ich rüm dich haidelweg“ – Oswald von Wolkenstein**

Es dürfte heute wohl kein Ensemble für mittelalterliche Musik geben, das nicht Lieder von Oswald von Wolkenstein (um 1377-1445) im Programm hat. Dieser Südtiroler Dichter, Liederkomponist und „letzte Minnesänger“ kam auf seinen vielen ritterlichen Fahrten quer durch Europa, bis in den Orient, auch nach Heidelberg. Zweimal, 1409 und 1423, war er musikalischer Gast auf dem Heidelberger Schloss beim sangesfreudigen Pfalzgrafen Ludwig III. Zahlreiche Lieder hatte der einäugige Ritter Oswald bei einer Zusammenkunft deutscher Kurfürsten zu singen. Da für die hohen Herren die Übernachtungsmöglichkeiten im Schloss wohl nicht ausreichten, musste er mit seinem Gastgeber sogar in dessen Kammer schlafen. Als Oswald für seine Gesangskünste hoch geehrt und mit einem Pelzmantel reich beschenkt wurde, bedankte er sich mit zwei Lobliedern auf den Pfalzgrafen und Heidelberg: „*Gen haidelweg rayt ich zu meinem herren reich*“ und „*Ich rüm dich haidelweg*“. Er begleitete sich selbst auf dem Instrument (Fidel, Rebec, Laute). Wolkenstein repräsentierte als erster die höfische und bürgerliche Gesangskunst mit Instrumentalbegleitung. Zu seinen 126 Liedern gehören Liebes-, Tanz-, Trink- und Spottlieder, aber auch religiöse Gesänge. Wolkensteins Loblied auf Pfalzgraf Ludwig präsentiert das Heidelberger Ensemble „I Ciarlatani“ auf seiner CD „*Ich rühm dich Heidelberg. Musik der Renaissance am kurpfälzischen Hof*“.

### **„Orgeln halten oder machen lassen“ – Europäisches Orgelmusikzentrum in der Schlosskapelle**

Etwa vierzig Jahre lang agierte in Heidelberg ein außergewöhnlicher Musiker: Arnolt Schlick (vor 1460 bis nach 1521). Mit ihm bildete die Heidelberger Schlosskapelle „ein Zentrum der Orgelmusik von europäischem Rang“. Als Heidelbergs erster bekannter Organist, von Jugend auf blind, machte er von sich reden, als er das erste Lehrbuch des Orgelbaues veröffentlichte mit dem Titel „*Spiegel der Orgelmacher und Organisten, allen Stiften und Kirchen, so Orgeln halten oder*

*machen lassen, hochnützlich...*“ Schlick informiert über Orgelbau, Orgelstimmung und Orgelkompositionen und galt als unbestrittene Kapazität in Orgelfragen. So nahm er als gesuchter Orgelgutachter in Straßburg die große Orgel des Münsters ab und inspizierte die Orgeln in Hagenau, Speyer und Neustadt a. d. W. Jahrelang spielte er vor Kaisern, Königen, Kurfürsten sowie geistlichen Herren und repräsentierte damit den Organistenstand seiner Zeit.

Schlick sah die Aufgabe der Orgel im Dienst „zum Lobe Gottes und zur Erleichterung des Chorgesanges, zur Erquickung des menschlichen Gemütes“. Täglich spielte er auf seiner Orgel und schuf eigenständige Orgelwerke. Seine Kompositionen, Musik für Orgel und Gesang, erschienen 1512 gedruckt in seinen „*Tabulaturen etlicher lobgesang und lidlein*“.

Seine Widmungskomposition zur Kaiserkrönung Karls V. in Aachen ist der absolute Höhepunkt damaliger Orgelkunst: das zehnstimmige (!) Finale über den Choral „*Ascendo ad patrem*“.



Titelbild zu Arnolt Schlicks „Spiegel der Orgelmacher und Organisten“ mit der Darstellung der Kapelle im Heidelberger Schloss, die 1601 abgerissen wurde.

In der Tat „etwas neues, vorher ungehörtes“. Wer diese Musik auf CD hört, ist noch heute von dem zehnstimmigen Orgelklang beeindruckt.

Übrigens enthält die große Chororgel von 1980 in der Heiliggeistkirche Heidelberg ein besonderes Register aus Schlicks Musterdisposition: Das geheimnisumwitterte „Hültze Glechter“ ist hier als Xylophon eingebaut. Meister Schlick hätte sich gefreut, wenn er „sein“ Register nach 500 Jahren in Heiliggeist hätte hören können.

### **„Heidelberger Totentanz von 1485“ – Musizierende und tanzende Totengerippe**

Der „Heidelberger Totentanz von 1485“ ist ein im Druck erschienenenes Totentanzbuch, das älteste in Deutschland. Es stammt aus der Heidelberger Druckerei Heinrich Knoblochzters und wird in der Universitätsbibliothek Heidelberg verwahrt (Handschrift CPG 314). Der Todesreigen wird in 42 Holzschnitten dargestellt, auf denen das satirische Abbild des Todes, in Gestalt des Knochenmannes, alle Arten von Menschen besucht (Kaiser, Klerus, Adel, weltliche Stände bis hin zum Wucherer, Dieb und Spieler). Dabei fällt die Vielzahl an Musikinstrumenten auf, die das Skelett bei seinen Tänzen trägt: *Cister, Flöte, Fidel, Harfe, Horn, Kastagnetten, Laute, Platerspiel* (ein Blasinstrument), *Portativ, Psalterium, Sackpfeife (Dudelsack), Schalmei, Schwegel, Tambourin, Triangel, Trommel, Trompete, Trumscheit und Zink*.

Der „Heidelberger Totentanz“ ist während der Seuchen- und Pestjahre im Mittelalter entstanden. Das Massensterben an der Pest beherrschte ganz Europa. Heidelberg erlebte die Pestzeiten in den Jahren 1480 bis 1490. Die Lebenserwartung lag in jener Zeit bei durchschnittlich 35 Jahren und die Sterblichkeitsrate war besonders bei Kindern und Müttern (Kindbettfieber) hoch. Man hatte den plötzlich eintretenden Tod stets vor Augen. Bußprediger thematisierten Tod, Gericht und Verdammnis. Auch die Totentanzbilder sollten an den Tod des Menschen mahnen. Der Totentanzgedanke wurde besonders durch den

gerade aufgekomenen Buchdruck stark verbreitet. Die Totentanzdarstellung verweist auf die Vergänglichkeit des Lebens, erinnert an die menschliche Gleichheit vor dem Tod und fordert auf, sich auf den Tod vorzubereiten.

Es ist interessant, dass schon 40 Jahre zuvor sechs Instrumente aus dem „Heidelberger Totentanz“ im „*Engelkonzert*“, dem Deckengemälde in der Heiliggeistkirche, dargestellt sind: nämlich Flöte, Harfe, Knickhalslaute, Schweinskopf-Psalterium, Fidel und Tambourin.

Da der „Heidelberger Totentanz“ in seinen Texten das Besitzstreben geißelt und stark das seelsorgerliche Moment betont, könnte er dem Bettelorden der Franziskaner nahegestanden haben.

## Die Hofkapelle seit Ludwig V.

### Heidelberger Liedmeister

Unter den Mitgliedern der Hofkantorei befanden sich im 16. Jahrhundert außerordentlich talentierte Liederkomponisten, sogenannte „Heidelberger Liedmeister“. Ihr Lehrer war Lorenz Lemlin (um 1495-um 1550) („*Der Gutzgach auf dem Zaune*

Intonatio.

U la mi pre sen te al vo stra sig no ri.

Intonatio von Caspar Othmayr: „*Wir zogen in das Feld...*“



satz“), von dem außer Volksliedern auch Motetten und Psalmen überliefert sind. Zu seinen Schülern gehören die Liedmeister Georg Forster (1514-1568), der Gast bei Martin Luthers Tischgemeinschaft in Wittenberg war und für den Reformator Chorsätze schrieb, Jobst vom Brandt (1517-1570), Caspar Othmayr (1515-1553) („Wir zogen in das Feld“; „Ode auf den Tod Luthers“) und Stephan Zirler (um 1520-1568).

Ihre Lied- und Chorkompositionen – von Othmayr und Brandt allein etwa 400 – waren für die Entwicklung des mehrstimmigen deutschen Liedes wichtig.

Die Hofkantorei wirkte bei der Hochzeit des Bruders Ludwigs V., Friedrich, 1535 mit. Zu diesem Anlass ließ der Kurfürst eine neue Orgel in der Schlosskapelle aufstellen. Über die festliche Trauungsmusik berichtet der Chronist Peter Harrer:

*„Sobald man in die kirchen kam,  
Fieng man kunstlich zu singen an.  
Das ambt von heilger Trinität  
Mit andacht herlich gsungen hat...  
Khein mangell was lieplich geseng  
Mit süssen stymmen figurirt  
Darunter, artlich melodirt  
Mit Zincken vnd basunen hell  
Mich daucht ich wer schon Zu hymmel  
Als disser schall vnd süsser gsang  
In meynen oren vast erklang.“*

### **Eine Lanze für die Musik - Musikkundige Kurfürsten**

Dieser spätere Kurfürst Friedrich II. (1544-1556) war ein großer Musikverehrer. Sein Biograf Hubert Leodius berichtet, dass am niederländischen Hof einmal eine heftige Auseinandersetzung über den Wert der Musik entstand. Während der musikliebende Friedrich die „holde Musik“ lobte, zu der sich durchaus auch ein Kriegermann bekennen könne, sahen dagegen seine Rivalen in der Musik eine Verweichlichung. Es kam zum Streit, der in

einem Turnier entschieden wurde. Friedrich gewann glänzend das ritterliche Kampfspiel und siegte über die Gegner der Musik.

An der Prachtfassade des Ottheinrichbaus auf dem Schloss erinnern die 16 musizierenden Putten, die sich über den Fenstern des Erdgeschosses befinden, an die Musikliebe des Kurfürsten Ottheinrich (1556-1559). Ottheinrich kam aus dem Herzogtum Neuburg/Donau, das er 1544 finanziell ruiniert hatte. Nach Heidelberg brachte er seine Hofkapelle und seine reiche Musikaliensammlung mit. Die Sammlung wurde 1689/1693 vernichtet, doch erhalten hat sich der Musikalienkatalog (Universitätsbibliothek Heidelberg Pal. Germ. 318). Er umfasst beinahe die gesamte Musikkultur jener Zeit: Messen, Motetten, Psalmen, liturgische Gesänge, geistliche und weltliche Lieder niederländischer, französischer, italienischer, spanischer und deutscher Komponisten (darunter auch Heidelberger). Das reichhaltige musikalische Repertoire mit über 3000 Kompositionen beweist, dass die Qualität der Heidelberger Hofmusik der anderer Hofkapellen ebenbürtig war und als eine der ersten in deutschen Landen gerühmt wurde.



Zwei musizierende Flötenspieler umgeben Ottheinrichs Porträt am Ottheinrichsbau des Heidelberger Schlosses.

Ottheinrichs Testament zeigt noch einmal, wie wichtig ihm Musik war. Nach seinem Wunsch sollte die Hofkapelle auch künftig aus qualifizierten Sängern und Instrumentalisten bestehen. Der Hoforganist Sebastian Ochsenkun (1521-1574) widmete Ottheinrich ein „*Tabulaturbuch auff die Lauten*“. Ottheinrich, Kunstmäzen, Lutheraner und Reformator der Kurpfalz, hat in seiner nur dreijährigen Regierungszeit den deutschen Kirchengesang gefördert, die Universität reformiert und als Bauherr gewirkt.

### **„Zum sonderlichen Vergnügen der hochfürstlichen Gesellschaft“ – Die Hoftrompeter**

Die Hoftrompeter dienten als Zeichen weltlicher Macht. Sie galten gleichsam als Attribut der Fürstenhöfe und verliehen ihnen Würde und Glanz. Prächtige Trompeteraufzüge spielten bei zahlreichen Hoffestlichkeiten eine bedeutende Rolle. Das Trompetercorps unter Kurfürst Ludwig VI. (1576-1583) war 1579 mit 13 Trompetern besonders stattlich besetzt. Damit konnte es fast mit dem des kaiserlichen Hofes zu Wien (15 Trompeter) mithalten.

Die Hof- und Feldtrompeter bildeten in ihrer vornehmen Livree gegenüber der Hofsängerei eine eigene hochangesehene Zunft und dünkten sich etwas Besseres. Sie waren gut besoldet und



Feldtrompeter.

privilegiert. Feldtrompeter, die sogar Offizieren gleichgestellt waren, gehörten zur Kavallerie. Sie hatten im Kriegsfall mit ihren Signalen das Kampfgeschehen zu steuern.

Trompeter bliesen zu Ritterspielen und zur Tafel. Dabei überraschte Kurfürst Karl Ludwig (1649-1680) seine Gäste manchmal mit seltsamen Einfällen. Als dieser beschlossen hatte, „*seine Tochter Liselotte an den französischen Königshof zu verheiraten, kam im Jahr 1663 eine vornehme französische Gesandtschaft. Sie wollte das Nähere über die Heirat der Pfalzgräfin besprechen. Ihr zu Ehren veranstaltete der Kurfürst eines Abends ein Festmahl auf dem Rücken des großen Heidelberger Fasses. Zuvor aber versteckte er in dem geleerten Fass eine ganze Kapelle von Trompetern und Paukern. Dann begann das Fest. Dabei wurde dem Wein zugesprochen und manches Glas auf das Wohl des Gastgebers und des französischen Königs getrunken. Auf einmal, die Gäste hatten gerade die Gläser erhoben, erscholl unter ihnen ein Höllenspektakel, dass der Boden dröhnte, die Kerzen erlöschten und die Gläser zu Boden fielen. Die fremde Gesellschaft meinte, der leibhaftige Teufel mit seinem gesamten Hofstaat sei losgelassen und stürzte im Dunkeln die Treppe hinunter. Erst als der Kurfürst lachend die Musikanten aus dem Bauch des Fasses hervorholte, beruhigten sich die Gäste über diesen Spuk*“. Der Chronist bemerkte lapidar: „*Zum sonderlichen Vergnügen der hochfürstlichen Gesellschaft*“.

Festliche Trompetenmusik gab es bei höfischen Hochzeiten, Trauerfeiern und Universitätsjubiläen. So bei der Trauung von Kurfürst Ludwig V. und Sybilla 1511 wie auch von Kurprinz Karl und Kurprinzessin Wilhelmine Ernestine von Dänemark 1671 in der Heiliggeistkirche.

Bei der Bestattung Friedrichs IV. 1610 wirkten in der Heiliggeistkirche neben 120 Chorsängern auch „*Heerpauker, Zwoelff Trommter in drey und drey, ihr Trommeten und Heerpauken mit schwartz überzogen*“ mit.

Mit Pauken und Trompeten wurden die Feierlichkeiten anlässlich der Universitätsjubiläen eröffnet, so bei der Wiedereröffnung